

**The Air
Will Not
Deny You**

Zürich im Zeichen einer anderen Globalität

**Daniel
Kurjaković**

**Franziska
Koch**

Lea

Pfäffli

(Hg.)

diaphanes

Inhalt

Kreisläufe	15
«Sign o' the Times»	16
DeNeutralize. O Sikavipe	
e Vaktesko te drabara	16
Ein <diagonaler Blick>	
auf Globalität	22
Ethnopschoanalyse als Utopie	25
Sangha—Utoquai 41	
Gesine Krüger	
Anorak in circulation	28
Sarfanguak—Europaallee	
Lea Pfäffli	

Wo ist der Ort, wo ist das Zentrum der Ethnopschoanalyse? Im publizierten Buch oder im psychoanalytischen Gespräch? In der Theoriebildung? In der Akademie? Im kolonialen und post-kolonialen Westafrika? Oder am Utoquai 41 in Zürich? Dort lebten und arbeiteten – um nicht zu sagen residierten, doch das würde zu feudal klingen – Goldy Parin-Matthèy und Paul Parin, deren Studien die Ethnopschoanalyse wesentlich mitbegründeten. Als Dritter im Bunde, in der psychoanalytischen Praxis am Utoquai sowie im ethnopschoanalytischen Projekt in Westafrika, kam Fritz Morgenthaler dazu, und Ruth Bitterlin wirkte im Büro der grossen Wohnung als weiblicher Eckermann.

In der Europaallee, einen Steinwurf vom Hauptbahnhof Zürich entfernt, wandere ich durch die Verkaufsregale des Transa Flagship Store. Das Geschäft des Outdoor-Spezialisten floriert, allein in Europa macht die Branche einen jährlichen Umsatz von zehn Milliarden Euro. Ich streife eine sandfarbene Jacke über, den Fjällräven Anorak No.9. Sie sei aus einem Material mit dem Namen G-1000 gefertigt, lese ich auf dem Etikett, wobei G für Grönland stehe. Das Wort «annoraaq» bedeute im grönländischen Inuktitut «etwas gegen den Wind» und bezeichne eine Schlupfjacke mit Kapuze, so der Hersteller weiter. Wissen aus der Arktis als Garant für die perfekte

Schauplatz, Lichtzyklus, Erfahrung
Mali—Museum Rietberg
Vittorio Santoro

33

Blacklisted

45

All four corners of the world—
Löwenbräu und Umgebung
Uriel Orlow

Zugriffe

56

Surinam—Johann Jacobs Museum
knowbotiq

Kampf und Inspiration

65

Geteilte Welt—Autonome Schule Zürich
Aktivistinnen der ASZ

Der Philosoph Alain Badiou erzählt von «einer einzigen Welt». Die Menschen haben nur diese Erde. Obwohl es wenige waren, die die Welt in eine Welt der Reichen und Mächtigen und eine Welt der Ausgeschlossenen und Unterworfenen geteilt haben, wird jeder Mensch die Konsequenzen dafür tragen müssen. Für alles, was er getan, respektive nicht getan hat.

Bei einem Besuch in der Autonomen Schule Zürich hat Badiou diese als Pionierbeispiel für eine einzige, also eine geeinte Welt bezeichnet. «Hier kommen alle aus verschiedenen Ecken der Welt zusammen, und wir sind in

«Afrika» [fiktiver Ort]—Limmatstr. 152

Patricia Purtschert

Die Forderung des Schreibens war unmissverständlich: Stellt die Werbekampagne unverzüglich ein. Die fünf Westschweizer_innen Julian Droux, Max Lobe, Pamela Ohene-Nyako, Fanny Toutou-Mpondo und Huguette Yere schicken ihren offenen Brief kurz nach der Lancierung der Werbekampagne im Herbst 2014 an die Konzernleitung des Grossverteilers Migros. Postwendend werden sie zu einem Gespräch in den Hauptsitz an der Limmatstrasse 152 eingeladen, ein Steinwurf vom Hauptbahnhof entfernt.

«Macht aus Braunbären wieder Eisbären», steht auf der Werbung für das Waschmittel TOTAL, die als Plakat

Kein Anschluss unter dieser Nummer

72

School of Visual Arts—Institut für
Theorie

Lucie Kolb

Die Performancekünstlerin Andrea Fraser schildert, wie sie 1982 als 17-jährige Studentin an der School of Visual Arts in New York ein Seminar des Kunstkritikers und AIDS-Aktivisten Craig Owens besuchte. Dieser habe ihr die theoretischen Ansätze von Marxismus, Feminismus, Psychoanalyse und Poststrukturalismus als Bezugspunkte vermittelt. «Die Theoriesysteme, die ich durch Craig kennenlernte, gaben mir eine Möglichkeit,

Die Klimakiste

76

X—Y

Monika Dommann

Keine Namen, keine Adressen, keine Zahlen. Dies stellt der freundliche Herr, der mich an einem sonnigen Dezembermorgen von einem Bahnhof in der Nähe des Flughafen Zürich mit seinem PKW abholte, gleich zu Beginn dezidiert klar.

Wir fahren durch Logistiklandschaften: Anonyme Gewerbebauten, Lagerhäuser und LKW Parks. Nach fünf Minuten erreichen wir unser Ziel. Ein elegantes längliches Lagerhaus, zwei Geschosse, umgeben von einem Stacheldrahtzaun und Überwachungskameras. Gegenüber eine ebenerdige Halle, die Schreinerei. Auf dem Parkplatz ein paar

Macht und Expansion im Netzwerk

79

43 Rixin Road—Pfingstweidstr. 96

Franz Krähenbühl/Barbara Preisig

Seit Ende der 1990er Jahre ist ein neuer Typus von Sammlungen und Kunstpreisen am Entstehen. Dieser basiert auf privaten Initiativen und zielt auf eine weltweite Präsenz ab. In Anlehnung an global ausgerichtete Unternehmensmodelle wenden die Akteure gut überlegte Marketing- und Werbeinstrumente an und bauen für die Kommunikation und Streuung ihrer Tätigkeit gezielt soziale Netzwerke auf. Der Schweizer Kunstsammler Uli Sigg ist ein prominentes Beispiel dieses neueren Phänomens mit entsprechend hoher Medienpräsenz. Obschon hier keine finanzökonomischen Interessen im Vordergrund stehen, erlangte Sigg durch seine Sammlungs- und Fördertätigkeit

<Haunted by Empire>

92

Bombay—Bolleystrasse 56

Harald Fischer-Tiné

Die Debatte um die hohe Zahl von Universitätsprofessoren aus dem Ausland, die Lehrstühle an Schweizerischen Universitäten und Hochschulen innehaben, ist bereits seit einigen Jahren im Gange. Besonders emotional wird sie dann geführt, wenn es um Professuren im Bereich der Geschichtswissenschaften geht. Anlässlich der Kontroverse um angebliche Unregelmässigkeiten im Verfahren für die Besetzung einer Professur für Neueste Allgemeine Geschichte an der Universität Bern im Dezember 2015 machte ein Schweizer Kollege in einem Artikel einer Regionalzeitung seiner Entrüstung darüber Luft, dass es wieder einmal nur Ausländer auf die Liste der potenziellen

Rauchende Quellen

97

Südafrika—Seebach

Tim Zulauf

Eine Archäologie der Erinnerung

109

Westpatagonien—Plattenstrasse 10

Sally Schonfeldt

Looking for Paul Feyerabend

117

**Universität Konstanz—Bernried
am Starnberger See—ETH Zürich**

Roland Lüthi/Ursula Sulser

Enquanto houver bambu, vai ter flecha 129

Bahia—Johann Jacobs Museum

Sophia Prinz (annotated by Marcelo Rezende)

Museen sollten gleichermassen Orte der Poesie wie des Lernens sein. Als Besucher bahnt man sich einen Pfad durch Konstellationen eigenartiger Dinge, die ihren Zauber erst zu verströmen beginnen, sobald man sie richtig zu verknüpfen weiss: mit der eigenen Vorstellungswelt oder der Welt draussen. Dieses Wechselspiel von Poesie und Lernen haben die meisten Museen der westlichen Welt aus den Augen

Rassenhygiene auf neutralem Terrain 134

Reichsministerium des Inneren— Hotel Dolder

Pascal Germann

Am 18. Juli 1934, um 8 Uhr morgens, war der Konferenzsaal im Waldhaus Dolder in Zürich voll besetzt. Aus England, Dänemark, Norwegen, den Niederlanden, Frankreich, Deutschland, Polen, Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Hongkong und den USA waren die führenden Vertreter der Eugenik angereist. Auch eine grössere Anzahl Schweizer—darunter bekannte Mediziner, aber auch ambitionierte Nachwuchsgenetiker und praktisch

Besuch vom Neutrum 138

Eva Meyer

Es war zweimal, sagt sie, die in Z Gelandete. Z wie Zürich und Z wie Zero, Nullpunkt=Neutralität. Man könnte meinen, dass damit die Neutralität als Grundsatz der schweizerischen Aussenpolitik angesprochen ist, doch das wäre ein Missverständnis. Ein schönes Missverständnis, sagt sie, das haarscharf daneben geht und eben deshalb zu wünschen übrig lässt. Eingekreist von den Festungen des Alten und getrieben von den Bewegungen des Neuen ist sie unterwegs zum Ausgang des Flughafens und liest auf einer elektronischen Nachrichtentafel: Erfolg für die Volksinitiative «Gegen Masseneinwanderung». Bei einer Volksabstimmung haben die Schweizer für eine Begrenzung der Zuwanderung ins Land gestimmt.

Schon klar, sagt sie, die europäische Ausländerin: wer nach Aussen neutral ist, kann dieses Aussen nicht ins Land kommen lassen, dessen interne Konflikte vom Neutralitätsrecht ausdrücklich ausgenommen sind. Und schon löst

Kulturkreis 9 144

Ein Chronotop der postmigrantischen Stadt—Bahnhof Altstetten

Kijan Espahangizi

Der Altstetter Bahnhof im Zürcher Westen ist mit bis zu 34'000 Pendlerinnen und Pendlern an Werktagen einer der zentralen Orte urbaner Mobilität. Doch wer die Zeichen zu lesen weiss, erkennt am Altstetterplatz noch mehr: ein komplexes Neben- und Miteinander verschiedener Phasen der Schweizer Migrations- und Integrationsgeschichte. Der 1847 gebaute und seither mehrfach erneuerte Bahnhof erinnert an die Ära der südeuropäischen

Checkpoint Ziegelbrücke **148**
Chur—Berggasthaus Glattalp—
Villa Patumbah
Katharina Morawek / Dominik Gross

Michael Unterwalder sitzt mir im Abteil gegenüber. Mit dem Rücken gegen die Fahr-
richtung schaut er dem alten Bahnhof nach, an dem wir eben vorbeigefahren sind. Er nickt ihm hinterher und sagt, «als
die Züge hier noch hielten, bin ich oft ausgestiegen». Wir sitzen in einem alten Neigezug der ehemaligen Schweizerischen
Bundesbahnen (SBB), einer der letzten seiner Art. Von den Literaturzitatzen, die hier entlang der Wagenwände zur Feier

Der Zürcher <Black Atlantic> **155**
St. Croix—Credit Suisse
Konrad J. Kuhn

Der erste Zürcher, der im Jahre 1595 amerikanischen Boden betrat, hiess Hans Caspar
Zoller. Er leistete Dienst an Bord eines französischen Schiffes, das nach Westafrika segelte, dort Sklaven kaufte und mit
dieser «Fracht» nach Brasilien und zu den karibischen Antillen fuhr, wo die Sklaven verkauft wurden, bevor die Reise
zurück nach Frankreich führte. Zoller steht für die frühe und enge Verflechtung Zürichs mit dem transatlantischen Raum,
dem «Black Atlantic», in dem (nach der Bezeichnung des Kulturtheoretikers Paul Gilroy von 1993) Konsumgüter, Rohstoffe,
Sklaven, aber auch Ideen und Konzepte zirkulierten. Ab dem 17. Jahrhundert wurden afrikanische Männer, Frauen und

Are you an underground? **161**
A ship's deck or a terrace.
Gerichtete Blicke—Unterbrechungen
Romy Rüegger

Strahlende Lichter im **173**
Investmentuniversum
Malaysia—Indonesien—Borneo—
Papua New Guinea—Kambodscha—
Laos—Paradeplatz
Ines Doujak / John Barker

Den FIFA-Skandal übersetzen New Dehli—Hallenstadion Souvik Naha

177

Am 27. Mai 2015 wurde ich von einem Anruf aus Indien geweckt. «Weisst du, dass gerade sieben FIFA-Funktionäre in Zürich verhaftet wurden?», rief die Stimme am anderen Ende der Leitung. «Ihnen wird Korruption und Geldwäsche im Zusammenhang mit der Vergabe der WM vorgeworfen. Ich hätte gern, dass du heute Nachmittag bei unserer Show mitmachst und über die dunkle Vergangenheit und Gegenwart der FIFA sprichst.» Die Verhaftungen einen Tag vor der Wahl des neuen FIFA-Präsidenten, die im Hallenstadion stattfinden sollte, schlugen in der Fussballwelt ziemliche Wellen. Innerhalb einiger weniger Stunden wimmelte es im Internet nur so von FIFA-Fakten. Auch

Reine Körper und reine Kunst Tempel <El Kharman>— Museum Rietberg Andreas Zangger

181

Dass ein Museum für aussereuropäische Kunst eine Verbindung zu Tibet hat, liegt auf der Hand. Kunst aus der Himalaya-Region ist sogar eine Spezialität des Rietberg Museums. Doch wie kam eine Stadt wie Zürich, die nicht als koloniale Metropole gelten kann, überhaupt zu einem Museum für aussereuropäische Kunst?
Zürich, 1888: Städtische Kaufleute und Wissenschaftler gründen die Ethnographische Gesellschaft und

«Noch niemand, der die Wahrheit suchte, hat sie nackt erwischt.»

184

Robert Menasse/Cathérine Hug

Der Beobachtung von Gustave Flaubert, wonach wir alle ein wenig wie Madame Bovary seien—unversöhnt also mit den gesellschaftlichen und emotionalen Lebensumständen—, hielt der Schriftsteller Jean Améry entgegen, dies gelte auch für *Herrn Bovary*. Der Stimme eines solchermassen «verkannten Individuums» gab er in seinem Roman *Charles Bovary, Landarzt. Porträt eines einfachen Mannes* (1978) Ausdruck. Jean Améry (1912–78) gehört mit dem italienischen Autor und Chemiker Primo Levi (1919–87)—beide Zeitzeugen, Widerstandskämpfer und KZ-Überlebende—zu den wichtigsten Fürsprechern der Auseinandersetzung mit der Shoah. Obwohl Améry bis zu seinem

Das IKRK und die Kanonen der nigerianischen Streitkräfte Lagos—Oerlikon Lea Haller

192

Es handelte sich wohl um die grösste zivile Hilfsaktion, die je durchgeführt worden ist. Bereits seit einem Jahr lieferten sich die nigerianischen Sezessionisten—ethnische Igbo—mit der Zentralregierung in Lagos einen blutigen Kampf um Unabhängigkeit. Im Juli 1967 besetzten die von England militärisch unterstützten Regierungstruppen Bonny Island im Niger Delta und brachten damit die Ölförderungsanlagen von Shell-BP unter ihre Kontrolle.

IT-Nomaden

Mumbai—Oerlikon

Rohit Jain

195

Im August 2008 schlug in der Zürcher Bahnhofshalle ein opulentes indisches Kulturfestival mit dem Namen «Mega Mela» (Mega-Chilbi) seine Zelte auf. Während drei Tagen erfüllten Bollywood-Musik und Gerüche von Curries den öffentlichen Raum. Bunte Menschenmassen strömten durch die engen Gassen des temporären Bazars: Geschäftsleute, urbane Kosmopoliten, Touristen, Alt-Hippies sowie Angehörige der südasiatischen Diaspora – insbesondere indische Second@s, Studierende und Fachkräfte – tauchten ein in ein Spektakel voller Exotik, multikultureller Anerkennung und Nostalgie. In einer Festzeremonie bekräftigten die damalige Aussenministerin Micheline

Tarnungen und Mythen

Koyo Kouoh

199

«Ich beanspruche für mich, den Widerspruch meiner Zeit auszuleben, was den Sarkasmus sehr wohl zur Bedingung von Wahrheit machen kann.» *Roland Barthes*

Die heutige Stärkung der exzessiven wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Eliten ruft in unseren Gesellschaften eine immer grösser werdende globale Ungleichheit zwischen Sein und Schein hervor. Die Schweiz, ein wichtiger Motor von Europa, ohne Mitglied der EU zu sein, spiegelt die europäischen Widersprüche der aktuellen politischen Standards wider. Aus den Kriegen und den darauf folgenden gesellschaftlichen und politischen Veränderungen unverseht hervorgegangen, hat die Schweiz die Kontroversen des modernistisch-kolonialen Erbes verdeckt. Die Schweiz als ein symbolisches geographisches Zentrum von Westeuropa ähnelt einer zentrifugalen Achse, die sich in einer offenbaren Verleugnung ihrer grenzüberschreitenden Beziehungen zum Rest Europas und daher auch zu

Goldrausch und Kulturrevolution

Pretoria—Paradeplatz

Jakob Tanner

204

Im Frühjahr 1968 versetzte eine Krise des Internationalen Währungssystems die Märkte in einen veritablen Goldrausch. Im Epizentrum dieses kapitalistischen Profitbebens lag Zürich. Die Grossbanken am Paradeplatz verhielten sich genauso, wie sie von den Briten porträtiert worden waren: als «Gnomen», die aus ihren durch das Bankgeheimnis gesicherten Schatzhöhlen heraus zu allem fähig waren. Mitte März 1968 stieg die Limmatstadt gleichsam über Nacht zur Welthauptstadt des gelben Edelmetalls auf.

Kurze Zeit später wurde Zürich von einer Spekulation ganz anderer Art erfasst: von der Kulturrevolte des

Biografien

Impressum

207

208